

YVES SAINT LAURENT

**GUTE KLEIDUNG
IST DER
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.**


MODEWAGENER
DREIMAL IN BADEN-BADEN

WWW.WAGENER.DE

Gewandhausorchester
Andris Nelsons
Lucas & Arthur Jussen

8.3.2025

BESONDERER DANK GILT UNSEREN STIFTERN
RALF KOGELER UND DAGMAR CZAJA


FESTSPIELHAUS
BADEN-BADEN

Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda

Ladislaus und Annemarie von Ehr

Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska

Anneliese Grenke

Wolfgang Grenke

Henriette und Paul Heinze Stiftung

Klaus-Georg Hengstberger

Klaus und Hella Janson

Sigmund und Walburga Maria Kiener

Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner

Albrecht und Christiane Knauf

Karlheinz und Dagmar Kögel

Ralf Kogeler

Ernst H. und Helga Kohlhage

Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne

Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll

Frank und Annerose Maier

Klaus und Kirsten Mangold

Hugo und Rose Mann

Reinhard und Karin Müller

Wolfgang und Françoise Müller-Claessen

Dr. August Oetker KG

Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid

Franz Bernhard und Annette Wagener

Rainer Weiske und Brita Wegener

Horst und Marlis Weitzmann

Beatrice und Götz W. Werner

Sowie vier ungenannten Stiftern

IN MEMORIAM:

THEO UND GABI KUMMER, MARGARETE STIENEN,

WALTER VEYHLE, ALBERTO VILAR



SEHR GEEHRTE MUSIKLIEBHABERINNEN UND MUSIKLIEBHABER,

es begann in Leipziger Bürgerhäusern: Dort fanden 1743 die ersten „Großen Musicalischen Concerte“ statt, getragen von Bürgern und Adligen, die bereit waren, sich mit ihren Mitteln für Musik und Musiker zu engagieren. Was privat anfang, wuchs bald hinaus in die Öffentlichkeit. Man fand einen stattlichen Saal im Leipziger Gewandhaus – der Rest ist Musikgeschichte. Dass diese Geschichte uns als Paten des Konzerts besonders berührt, liegt auf der Hand. Denn auch hier in Baden-Baden hat bürgerliches Engagement für Musik eine Tradition, die weit zurückreicht in vergangene Jahrhunderte. Lassen wir uns also begeistern von einem der ältesten und besten Orchester der Welt, seinem Chefdirigenten und zwei jungen Solisten, die es verstehen, Herzen und Ohren für die klassische Musik zu öffnen. Was wir heute gemeinsam erleben, ist uns Ansporn, die Festspielhaus-Idee in die Zukunft zu tragen: mit den besten Künstlerinnen und Künstlern und mit Ihnen, liebes Festspielhaus-Publikum!

RALF KOGELER UND DAGMAR CZAJA
STIFTER DES FESTSPIELHAUSES BADEN-BADEN

Der Trompetenengel als Wirtshausschild kündigt es an:
Musik und Kneipe gehen seit jeher gut zusammen.
Dvořáks Vater war Metzger und Gastwirt,
anschließend verdiente er sein Geld
als Zitherspieler. Sein Sohn Antonín
begann als Bratscher in Kaffee-
hausorchestern.
Die musikantische Freude am
melodischen Einfall hat er sich
aus dieser Zeit
bewahrt – bis in
seine reifen
Sinfonien.



PROGRAMM UND BESETZUNG

Andris Nelsons Dirigent
Lucas & Arthur Jussen Klavier
Gewandhausorchester

Gustav Mahler (1860–1911)
Sinfoniesatz „Blumine“
Andante allegretto

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)
Konzert E-Dur für zwei Klaviere und Orchester
I. Allegro vivace
II. Adagio non troppo
III. Allegro

Pause

Antonín Dvořák (1841–1904)
Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88
I. Allegro con brio
II. Adagio
III. Allegretto grazioso
IV. Allegro ma non troppo

Shape new
horizons.



KUM O ROLF
BENZ

GUT ZU WISSEN

Einführung 16.40 und 17.10 Uhr

Referent: Dariusz Szymanski

Beginn 18 Uhr

Pause ca. 18.50 Uhr

Ende ca. 20.00 Uhr

Von Ton-, Film-, Video- und Fotoaufnahmen
bitten wir abzusehen. Programm- und Besetzungs-
änderungen vorbehalten.

Herausgeber Festspielhaus und Festspiele Baden-
Baden gGmbH, Beim Alten Bahnhof 2, 76530
Baden-Baden, Rüdiger Beermann (verantwortlich)
Texte Dariusz Szymanski, Wolfgang Müller
Redaktion Wolfgang Müller Grafik Eva-Maria Jahn
Druck Druckerei Ganz, Baden-Baden
Bild- und Literaturhinweise beim Herausgeber,
Änderungen und Druckfehler vorbehalten.

Programmheft plus

Das „Programmheft plus“ mit Wissens-
wertem zur Veranstaltung ist jederzeit
bei www.festspielhaus.de für Sie ab-
rufbar auf der Veranstaltungsseite und
im Online-Programmarchiv unter
www.festspielhaus.de/programmhefte.

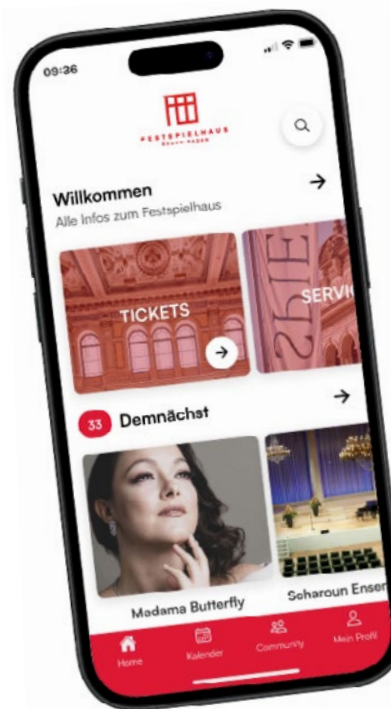


Newsletter und Social Media

Hier erfahren Sie Neuigkeiten zuerst.
Melden Sie sich für unseren
kostenlosen Newsletter an und folgen
Sie uns in den sozialen Medien:
www.festspielhaus.de/newsletter



Der kürzeste Weg ins Festspielhaus



Die Festspielhaus-App für Ihr
Handy – mit Neuigkeiten und
allen Angeboten. So haben Sie
Ihre Tickets in der Tasche!



Kultur verbindet –
Sparkasse

Weil's um mehr
als Geld geht.

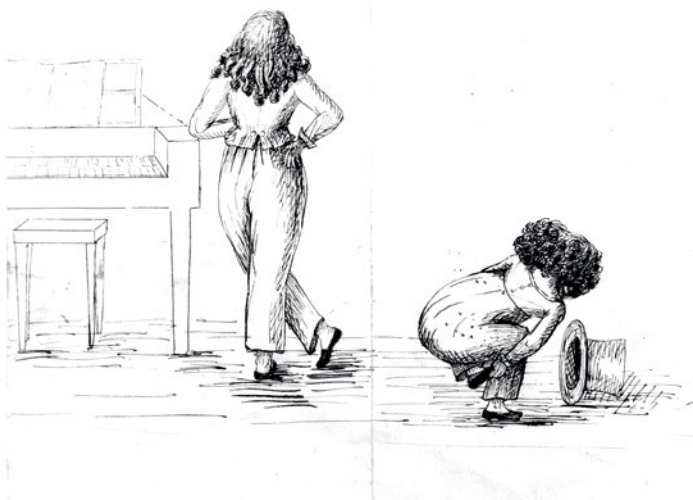
Wir machen uns stark für alles, was
im Leben wirklich zählt. Für Sie,
für die Region, für uns alle.

Mehr auf www.spk-bbg.de



Sparkasse
Baden-Baden
Gaggenau

Blumine war ursprünglich der zweite Satz der damals noch fünfsätzig konzipierten ersten Sinfonie von **Gustav Mahler**. Die Musik basiert auf einer Trompeten-Serenade, die Mahler 1884 für das Schauspiel „Der Trompeter von Säkkingen“ komponierte. Das Stück wurde von Mahler dann doch noch aus der ersten Sinfonie gestrichen und erst 1966 an der Yale University wiedergefunden.



Felix Mendelssohn Bartholdy, am Klavier, und sein kleiner Bruder Paul, der sich aufführt wie Rumpelstilzchen. Zeichnung des 13-jährigen Felix aus dem Jahr 1822

Felix Mendelssohn Bartholdy komponierte das **Konzert für zwei Klaviere und Orchester E-Dur** 1823 im Alter von 14 Jahren. Das frühromantische Konzert knüpft im ersten Satz an Klavierkonzerte von Mozart an. Das folgende Adagio non troppo wirkt wie eine Opernszene: Der eine Pianist wird vom anderen nach einem langen Solo dramatisch unterbrochen, bis sich beide zu einem Nocturne vereinen. Im Finale erahnt man bereits den typischen Mendelssohn-Ton. Es ist der komplexeste der drei Sätze.

Die Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88 komponierte **Antonín Dvořák** 1889, im Jahr darauf wurde sie in Prag uraufgeführt. Inspirierender Anlass war Dvořáks Begegnung mit Tschaikowskys fünfter Sinfonie. Anders als diese ist Dvořáks Werk von einer heiteren und optimistischen Stimmung geprägt – dabei in Einzelheiten sehr experimentell. So arbeitet der erste Satz mit kurzen Motiven anstelle ausgewachsener Themen. Die einzige echte Melodie erklingt zwar schon zu Beginn, jedoch in g-Moll statt in der Grundtonart G-Dur. Der zweite Satz wirkt märchenhaft, wie eine Sinfonische Dichtung, deren Programm uns der Komponist verschweigt. Der dritte Satz ist nach Vorbild Tschaikowskys als Walzer angelegt. Dvořák sprudelt so über vor Ideen, dass er noch im Schlussteil, der Coda, neue Musik unterbringt. Mit einer Trompetenfanfare beginnt das Finale, ein Variationensatz. Fanfarenmotiv und Thema bilden eine motivische Brücke zum ersten Satz. Ansonsten beginnt das Variationsfinale betont akademisch, wird dann aber umso ausgelassener fortgesetzt.

Dariusz Szymanski

FOTO: PICTURE ALLIANCE/TOPFOTO

Kultur braucht Öffentlichkeit



Denn nur mit Publikum kann der Funke überspringen. Deshalb fördern wir seit Jahren die Kunst und das kulturelle Leben in Baden-Württemberg. Mehr unter [enbw.com/kultur](https://www.enbw.com/kultur)

Schuster, die mehr leisten

Musikalische Aufstiegsgeschichten

ESSAY

Ein epochaler Bestseller, in zahlreiche Sprachen übersetzt, zu Oper und Film verarbeitet: Die Rede ist vom 1853 erschienenen Versepos „Der Trompeter von Säckingen“ von Joseph Victor von Scheffel. Selbst die Stadt im Titel zehrt bis heute touristisch vom einstigen Welterfolg. Als der vierundzwanzigjährige Gustav Mahler seine Stelle als zweiter Kapellmeister am Hoftheater in Kassel antrat, musste er für eine Bühnenversion des „Trompeters“ die Musik schreiben. Das Ständchen des Helden an seine Angebetete hat er als einzige Nummer behalten. Es sollte Jahre später unter dem Namen „Blumine“ zum zweiten Satz seiner ersten Sinfonie werden. Dann überlegte es sich der Komponist anders und legte den Satz beiseite. „Blumine“, 1966 in der Universität von Yale wiederentdeckt, wird mit Trompetensolo das heutige Konzert eröffnen.

Der Erfolg des Epos ist umso interessanter, weil die sprachliche Qualität früh angezweifelt wurde. Es war der Inhalt, der einen Nerv traf. Trompeter Werner, in die Adlige Margereta verliebt, begegnet seiner Angebeteten nach Jahren in Rom. Innozenz XI., von ihrer Liebe angerührt, ernennt Werner, inzwischen päpstlicher Hofkapellmeister, zum „Marchese Camposanto“ und ermöglicht den nun sozial Gleichgestellten die lang ersehnte Hochzeit. So hat der Musikant seine Prinzessin doch noch bekommen. Obgleich die Handlung in der Barockzeit spielt, beschreibt sie eine Aufstiegsgeschichte, die im 19. Jahrhundert immer mehr Musikern gelang. Der tschechische Metzgersohn Antonín Dvořák wurde in Wien von Kaiser Franz Joseph I. zum Ritter geschlagen und in den Adelsstand erhoben. Der Bankier Abraham Mendelssohn ermöglichte seinem Sohn Felix eine europäische Musikerkarriere. Manche Eltern sähen es selbst heute lieber umgekehrt und empfehlen ihren musikalischen Kindern ein Wirtschaftsstudium oder die Ausbildung bei der Sparkasse. Doch im 19. Jahrhundert bot das Künstlerdasein eine sozial anerkannte Alternative zur Bankierslaufbahn, auf die jüdische Menschen noch oft festgelegt wurden. Tatsächlich wurde Felix zu einer der geachtetsten Künstlerpersönlichkeiten seiner Zeit – eine Laufbahn, die seiner ebenfalls hochbegabten Schwester Fanny verwehrt blieb. Die Biografien von Mendelssohn und Mahler sind jüdische Emanzipationsgeschichten, zu denen auch gehört, dass Mahler, um die Wiener Hofoper

ESSAY

zu leiten, sich katholisch taufen lassen musste. Mendelssohn wuchs bereits protestantisch auf und fühlte sich dem neuen Glauben seiner Familie zeitlebens verbunden.

Sein heute erklingendes erstes Konzert für zwei Klaviere und Orchester komponierte Felix mit 14 Jahren, ein Jahr darauf ließ er ihm ein weiteres folgen. Die virtuoson Klavierparts spielten er und Fanny, was man manchen Solostellen anhört, die als pianistische Wettbewerbe gestaltet sind. Seit seinem elften Lebensjahr produzierte der junge Komponist Jahr für Jahr neue musikalische Werke. Sein Vater zahlte ihm dabei nicht nur die besten Lehrer, sondern lud auch kleine Orchester aus Musikern der königlichen Hofkappelle ein, die der junge Felix leiten durfte und für die er seine ersten Orchesterwerke schrieb.

Von den meisten seiner Kinderwerke hatte sich der erwachsene Komponist distanziert – das E-Dur-Konzert gehörte nicht dazu. Es ist ein typisches Werk der frühen Romantik, das im ersten Satz an Mozart anknüpft. Das folgende Adagio non troppo lässt an eine Opernszene denken. Der eine Pianist wird vom anderen nach einem langen Solo dramatisch unterbrochen, bis beide zu einem zauberhaften Nocturne zusammenfinden. Im Finale erahnt man bereits den typischen Mendelssohn-Ton. Es ist der komplexeste der drei Sätze.

Anders als Mahlers „Blumine“ und Mendelssohns Konzert ist Dvořáks achte Sinfonie ein Werk der Reife. Die Sinfonie, eine der originellsten und witzigsten der Epoche, ist um einiges kühner als Dvořáks berühmte Neunte „Aus der Neuen Welt“. Womöglich war es seine tschechische Abstammung, die den Komponisten auf Abstand zu Wien hielt und ihm so einige Freiheiten ermöglichte. Als wichtigste Orchestergattung versteifte sich die Sinfonie in Deutschland und Österreich immer mehr zur konservativen Denkmalskunst. Modern eingestellte Zeitgenossen begeisterten sich für die damals umstrittene Sinfonische Dichtung eines Franz Liszt, die außermusikalischen Sujets folgt und später auch von Dvořák um bedeutende Beiträge bereichert wurde: etwa das „Goldene Spinnrad“, das gestern im Festspielhaus erklang. Zu der Zeit, als der Komponist seine Achte komponierte, galt er noch als Anhänger der „Konservativen“, um den mit ihm befreundeten Johannes Brahms herum. Der reagierte verstört auf Dvořáks Achte.

Doch worin bestehen diese Freiheiten? Für konservative Hörer zählte bereits das G-Dur dazu, die wohl unheroischste Tonart überhaupt. Da Ludwig van Beethoven keine Sinfonie in G-Dur komponierte, galt diese Tonart allenfalls gut für Kinderlieder – auch Mahlers ebenfalls gestern im Festspielhaus erklangene Vierte in G-Dur endet in einer Art Kindertraum. Nachdem Richard Wagner Tonarten generell in chromatischer Säure auflöst hatte, konnte kein Komponist, der ernstgenommen werden wollte, für das Hauptthema einer Sinfonie einen naiven G-Dur-Dreiklang wählen. In Trompete oder Horn ließe man so etwas als Fanfare durchgehen, doch Dvořáks G-Dur-Dreiklang wird von einer Soloflöte pentatonisch umspielt und so tatsächlich zum angedeuteten Kinderlied. In seinen jüngeren Jahren hatte der Komponist selbst nach expressiv-experimentellen Lösungen gesucht. War der Flötendreiklang ein ironischer Kommentar des nun selbstbewussten Sinfonikers, den man in Deutschland immer noch vor allem wegen seiner tschechischen Tänze und Lieder feierte? Für seine Siebte, mit der er auch in Ausland reüssieren wollte, hatte Dvořák noch mit d-Moll die klassischste aller Sinfonietonarten gewählt.

Doch ist der Flötendreiklang das erste Thema? Oder doch nur ein kleines, ins Nichts führendes Kopfmotiv? Der erste Satz ist übertoll an solch kurzen, „unvollendeten“, dabei ausdrucksvollen Motiven. Auch das zweite Thema ist keines, sondern eine Episode, die nur ein einziges Mal erklingt. Ein dauerndes Ansetzen dieser Art – scheinbar ohne Sinn – verstörte Johannes Brahms nachhaltig. Dabei war sein tschechischer Freund vielleicht gerade hier ganz bei sich. Seine Kreativität war berüchtigt. Er musste weniger erfinden als weglassen. Bevor Dvořák eine Idee ausarbeiten konnte, bedrängten ihn bereits drei weitere. Dieses Problem wurde nun zum Teil einer Lösung, die sich pro forma an die klassische Sonatenhauptsatzform hält, während sie den Kinderton des Flöten-Beginns ins Sinfonisch-Dramatische steigert – eine dramaturgische Meisterleistung. Der größte Witz und das größte Wunder zugleich ist die herrliche, überlang gearbeitete Cellomelodie, mit der die Sinfonie beginnt. Sie besitzt als einzige einen Anfang und ein Ende, doch mit g-Moll leider auch das falsche Tongeschlecht. Weshalb erst der G-Dur-Dreiklang der Flöte als erstes Thema durchgeht. Oder auch nicht. Im zweiten Satz hat Dvořák eine in Brahms' Kreisen verpönte Sinfonische Dichtung versteckt. Märchenhaftes überall, samt „Es war einmal“ zu Beginn,

magischem Zeug, volkstümlichen Helden, Soloeigen-Braut und drohenden Gefahren – alles aus einer (ausgefüllten) Quarte abgeleitet (c-f bzw. c-d-e-f). Wer einige Sinfonische Dichtungen kennt, wird viel Inhaltliches erahnen, doch was hier konkret passiert, behielt der Komponist noch für sich. Der Walzer im dritten Satz ist ein Wink an Freund Peter Tschaikowsky, von dessen Fünfter sich Dvořák in dieser Sinfonie noch öfter inspirieren ließ. Das Finale ist ein Variationensatz mit G-Dur-Dreiklang und Trompetenfanfare, der akademisch trocken beginnt und tschechisch beschwipst endet – lustig wird es ab den Horntrillern, wenn mit der Musik die Pferde durchgehen. Die Flöte hat wieder viel zu tun, während sich Dvořák darin gefällt, das musikalische Material immer mehr ins derb Volkstümliche zu ziehen – und dabei kontrapunktisch wie klangtechnisch außerordentlich raffiniert arbeitet.

Dvořáks sinfonische Späße, Mahlers „Blumine“-Ständchen, Mendelssohns „Wer, Fanny, kriegt den nächsten Klavierlauf geschmeidiger hin?“ – klassische Musik, hier einmal nicht ganz so erwachsen. Genial ist vieles davon.

Dariusz Szymanski

Gewandhaus
Orchester



SCHOSTAKOWITSCH
FESTIVAL LEIPZIG

15 MAI — 01 JUN 2025

Festivalsponsor

B BRENNTAG



Informationen zum Schostakowitsch-Reiseangebot
finden Sie unter: leipzig.travel/musikstadt

schostakowitsch-leipzig.de

MUSIKSTADT :LEIPZIG



Gewandhausorchester

Das Gewandhausorchester ist das älteste bürgerliche Sinfonieorchester der Welt. Keimzelle war die 1743 von Adligen und Bürgern gegründete Konzertgesellschaft „Das Große Concert“. Mit dem Umzug in das Messehaus der Tuchwarenhändler im Jahr 1781 erhielt das Ensemble den Namen „Gewandhausorchester“. Einige der bedeutendsten Gewandhauskapellmeister waren Johann Adam Hiller, Felix Mendelssohn Bartholdy, Arthur Nikisch, Kurt Masur, Herbert Blomstedt und Riccardo Chailly. Seit der Saison 2017/18 hat Andris Nelsons dieses Amt inne.

Das Orchester kultiviert seine singuläre Klangfarbe und Repertoirevielfalt in jährlich über 200 Auftritten: im Gewandhaus, als Orchester der Oper Leipzig und bei den wöchentlichen Bach-Kantaten des Thomanerchors. Seit 1916 gastiert es in aller Welt. Regelmäßig produziert es für Tonträger,

Radio und Fernsehen. Mit der Leipziger Musikhochschule betreibt es die Mendelssohn-Orchesterakademie. Im Mai 2025 lädt das Gewandhausorchester zu einer der umfangreichsten Werk-schauen von Dmitri Schostakowitsch anlässlich dessen 50. Todestages nach Leipzig ein.

*Gewandhaus
Orchester*

Andris Nelsons Dirigent

Andris Nelsons ist Gewandhauskapellmeister und Music Director des Boston Symphony Orchestra. Durch sein persönliches Engagement entstand eine zukunftsgerichtete Verbindung zwischen den beiden Orchestern, die 2019 für drei gemeinsame Aufführungen in der Symphony Hall in Boston



zusammenkamen. Diese bahnbrechende Allianz hat seitdem zu gemeinsamen Auftragswerken, Musiker-Austauschen und Bildungs Kooperationen geführt. Im Mai 2025 wird die Partnerschaft einen weiteren Meilenstein feiern, wenn Boston Symphony am Schostakowitsch Festival Leipzig teilnimmt, anlässlich des 50. Todestags des Komponisten. Dann wird Andris Nelsons auch das neu geschaffene Festivalorchester dirigieren, das sich aus jungen Musikerinnen und Musikern der Mendelssohn-Akademie Leipzig und des Tanglewood Music Center zusammensetzt, wo Nelsons seit 2024 die Dirigentenabteilung leitet. Als Gast absolvierte er im Herbst eine Asientournee mit den Wiener Philharmonikern und kehrte zu den Berliner Philharmonikern zurück. Das Schaffen des in Riga geborenen Dirigenten ist in vielen preisgekrönten Aufnahmen dokumentiert.

Lucas & Arthur Jussen Klavier

Für ihr energiegeladenes, symbiotisches Spiel, ihre Klangraffinesse und ihre packenden Interpretationen

werden die beiden niederländischen Brüder von Presse und Publikum gleichermaßen gefeiert. Sie treten mit Boston Symphony, dem Philadelphia Orchestra, dem Concertgebouw Orchester, dem Budapest Festival Orchestra und anderen berühmten Orchestern auf, unter der Leitung namhafter Dirigenten wie Christoph Eschenbach, Iván Fischer und Yannick Nézet-Séguin. Beim Gewandhausorchester sind sie in der aktuellen Saison zum ersten Mal zu Gast. Das von Fazıl Say für sie geschriebene Konzert „Anka kuşu“ (Phönix) bringen sie mit dem Mozarteumorchester Salzburg, mit Oslo Philharmonic und mit der Amsterdam Sinfonietta zur Aufführung. Sie sind Artists in Residence beim Orchestra Sinfonica di Milano Giuseppe Verdi und geben Klavierabende rund um den Globus. Auch mit ihren Aufnahmen sind sie erfolgreich, ihr jüngstes Album „Dutch Masters“ wurde mit dem niederländischen Edison Klassiek in der Kategorie „Kammermusik“ und mit dem Publikumspreis ausgezeichnet.



FOTOS: GERT MOTHES, RENÉ JUNGNIKKEL, JESAJA HIZKIA